

Liebermann-Hommage  
zum 175. Geburtstag

Berlin (KNA) • Zum 175. Geburtstag des Malers Max Liebermann (1847-1935) am 20. Juli rückt die Alte Nationalgalerie Schlüsselwerke aus ihrer Dauerausstellung in den Fokus. „Mein Liebermann. Eine Hommage zum 175. Geburtstag“ beleuchtet 13 Werke aus individuellen Blickwinkeln, wie die Staatlichen Museen zu Berlin ankündigten. Die Schau läuft vom 20. Juli bis zum 13. November.

## Kurz-Geschichte

Geburtstag von  
Alan Turing

23. Juni 1912 - vor 100 Jahren: „Er war ein Genie. Denn er hat den Zweiten Weltkrieg mitentschieden, mindestens verkürzt. Leider wurde das bis in die 1970er Jahre verschwiegen. Der britische Logiker knackte die deutsche Verschlüsselungsmaschine „Enigma“ und verschaffte den Alliierten dadurch entscheidende Vorteile in Afrika und auf dem Atlantik. Turing hatte schon vor dem Krieg eine Art Computer entworfen. Der war die Grundlage für die Entschlüsselung von „Enigma“. Eine unglaubliche Leistung, galt „Enigma“, das Rätsel, mit 150 Millionen Möglichkeiten als unlösbar. Dass dies erst 20 Jahre nach seinem Tod bekannt wurde, hatte Gründe. Turing war homosexuell und wurde vom britischen Geheimdienst als Sicherheitsrisiko eingestuft. Da Homosexualität in England nach dem Krieg strafbar war, wurde Turing vor die Wahl gestellt. Gefängnis oder Hormonkur. Er versuchte letzteres, verzweifelte daran und nahm sich in Erinnerung an Schneewittchen mit einem vergifteten Apfel kurz vor seinem 42. Geburtstag das Leben. Wie traurig und schade. Ronald Feisel

## Die Melodie des Herzens

Figurentheaterfestival des Puppentheaters Magdeburg startet mit „Cardiophone“ aus Israel

Beim Internationalen Figurentheaterfestival des Puppentheaters kann eine Spieluhr das Herz musikalisch hörbar machen. Wie soll das denn funktionieren, fragt man sich. Ein Selbstversuch.

Von Grit Warnat

Magdeburg • Wie hört sich mein Herz an? Als der Lochstreifen durch die Spieluhr wandert, erklingen wiederkehrende Töne. Die Spieluhr singt mal höher, mal tiefer, jedenfalls schön gleichmäßig - und ich finde, auch irgendwie lebensfroh. Was ich da höre, sind meine in Musik umgesetzten Herzschläge.

Zehn Minuten zuvor liege ich auf einer Pritsche im Gemeindesaal der St.-Gertrudenkirche in Magdeburg-Buckau. Beides liegt gleich um die Ecke vom Puppentheater. Ich atme durch. Mit dem Fahrrad bei dieser Hitze fahren, das bringt den Puls nach oben. Runterkommen, Augen zu.

Es herrscht Stille. Dann spüre ich Kälte an den Hand- und Fußgelenken und dem Brustkorb. Eine Frau, die mich leise begrüßt hat, stoppt mich an das bereitstehende Elektrokardiogramm. Saugelektroden werden gesetzt. Der Zeiger schlägt aus. Meine Herzschläge werden aufgezeichnet und auf einem Papierstreifen ausgedruckt. Das dauert nicht mal eine Minute.

Ich bekomme den Streifen in die Hand, ohne Bewertung, ob das okay ist, was da auf den zartroten Diagramm-Kästchen zu sehen ist. Ich bin ja auch nicht beim Arzt. Was ich hier gerade erlebe, ist eine Performance der israelischen Künstlerin Moran Duvshani. Beide drücken im Rhythmus meiner Herz-Kurve kleine Löcher in ein Papier.

Zack, fertig. Das Ganze erinnert jetzt an einen Lochstreifen. Und während ich durch



Moderne Medizintechnik trifft mechanische Musikmaschine, heißt es in der Ankündigung des Puppentheaters. Beides verschmilzt durch das Kardiophon zum Kunstwerk.

Foto: Shira Aboulafia

lerin Moran Duvshani. Bei „Cardiophone“ soll sich eine Messkurve in die Melodie des Herzens verwandeln.

Von Station eins zu Station zwei gehend, schaue ich auf die Höhen und Tiefen der Ausschläge und denke als medizinischer Laie, dass das ganz gut aussieht. In der Kirche gebe ich mein Kardiogramm ab. Eine junge Frau sitzt an einem Stanzgerät der Marke Eigenbau. Beide drücken im Rhythmus meiner Herz-Kurve kleine Löcher in ein Papier.

Es ist still im Kirchenbau. Nur ich bin da und die Frau, die mit den kleinen Handkurbel die mechanische Spieluhr erklingen lässt. Der Lochstreifen wird abgespielt. Ich lausche in

die Kirche zur dritten und letzten Performance-Station gehe, denke ich an früher, als die Inhalte der Volksstimme-Lokalausgaben noch über den Fernschreiber in ellenlange Lochstreifen verwandelt und per Kurier ins Druckhaus nach Magdeburg gefahren wurden.

Damals entstand die Zeitung daraus. Jetzt nutzt Duvshani dieses Löcher-Sammelsurium als Datenträger.

Damals entstand die Zeitung daraus. Jetzt nutzt Duvshani dieses Löcher-Sammelsurium als Datenträger.

Vor der Tür hat der nächste Gast sein Kardiogramm in den Händen. Wie in Endlosschleife läuft das „Cardiophone“. Bis Sonnabend und somit alle fünf Tage des Figurentheaterfestivals wird täglich über mehrere Stunden eine menschliche Messkurve in Töne verwandelt. Ab 11 Uhr ist das EKG ein-

satzbereit.

Zum Ende der Festivalstage, auch das bekommt der Gast mit den kleinen Handkurbel die mechanische Spieluhr erklingen lässt. Der Lochstreifen wird abgespielt. Ich lausche in

Uhr). Dann wird die kleine Spieluhr von der großen Orgel abgelöst. Im Moment kann ich mir weder vorstellen, wie der Organist das bewerkstelligen will, noch wie solch ein gemeinsames Herzton-Konzert klingen könnte. Wer es erleben will: Unbedingt das persönliche Melodieblatt mitbringen.

Das Internationale Figurentheaterfestival findet bis Sonnabend in Magdeburg statt. Das komplette Programm unter [www.blickwechselfestival.de](http://www.blickwechselfestival.de). Ticketservice: 0391/5403310

Fehlen  
des Kurators  
kritisiert

Antisemitismus-Eklat  
auf der documenta

Kassel/Wiesbaden (dpa) • Mit einer Entschuldigung und Erklärungsversuchen geht die Aufarbeitung des Antisemitismus-Eklat auf der documenta fifteen weiter. Hessens Kunstmintministerin Angela Dorn (Grüne) sieht das Problem in einem fehlenden verantwortlichen Kurator begründet. „Dass die Verantwortung einem Kollektiv übertragen wurde, nicht einem einzelnen Kurator, hat dazu geführt, dass die Sorgfalt und die Verantwortung des Kurierers gelitten haben“, sagte sie gestern. Ihr sei mehrfach versichert worden, es gebe keine Hinweise auf antisemitische Bildsprache auf der Ausstellung. Es habe den klaren Auftrag gegeben, alle gezeigten Werke „im Sinne eines verantwortungsvollen Kurierers“ zu überprüfen.

Die Generaldirektorin der documenta, Sabine Schormann, hatte sich zuvor entschuldigt. Es sei versichert worden, dass keine antisemitischen Inhalte zu sehen sein würden. „Antisemitische Darstellungen dürfen in einer weltweit ausgerichteten Kunstschau, keinen Platz haben. Dies gilt ausdrücklich auch bei allem Verständnis für die Belange des Globalen Südens und die dort verwendete Bildsprache.“

Ein Werk namens „People's Justice“ des indonesischen Künstlerkollektivs Taring Padi hatte für eine Welle der Empörung gesorgt, viele sahen darin eine antisemitische Bildsprache. Die Verantwortlichen der documenta hatten zunächst entschieden, das Werk mit schwarzen Stoffbahnen zu verhängen. Am Dienstagabend wurde es dann ganz abgebaut.